

3. Groß-Meinhardt, Dorf

Literatur: Top. VI 351. — FRAST 326. — SCHWEICKHARDT V 272.

Der Ort wird urkundlich zuerst 1275 genannt, und zwar als zum Schlosse Rechberg gehörig, jedoch dem Otto von Ottenstein und den Herren von Lichtenegg verpfändet (Notizenblatt 1855, 402). 1325 verkauft Otto von Ottenstein die Gült seines Besitztums „ze dem Inrren Meinhardt“ dem Bruder Ortolf, Siechenmeister von Zwettl (Orig. im Stiftsarchiv Zwettl). Im gleichen Jahre wird der Ort in einer Schenkungsurkunde des Albero des Streun von Schwarzenau an das Stift Zwettl erwähnt als „Grozzen-Meinhardt“ (Fontes III 652). Im Jahre 1412 verkauft Thaman Schaler Gültten, gelegen auf vier Lehen und zwei Reuten „ze dem Meinhardt“ der Frau Barbara Swertfürbin (HAMMERL, Urk. d. Schloßarchivs Weitra, Jb. f. Landesk. II, 1903, S. 344).

Kapelle. Kapelle: Bruchstein und Ziegel. Üblicher Typus, rechteckig, mit halbrunder Apsis. Erbaut 1738 (Erhaltungsservers im Konsistorialarchiv St. Pölten).

4. Ober-Neustift, Dorf

Literatur: Top. VII 281.

Das Dorf entstand erst durch Rodung des Rosenauer Herrschaftswaldes, die am Ende des XVI. Jhs. hier einsetzte. 1784 bestanden hier schon 15 Häuser.

5. Josefsdorf, Dorf

Literatur: Top. IV 531. — FRAST 327.

Der Ort wurde erst am Ende des XVIII. Jhs. von dem Grafen Josef von Schallenberg, Besitzer der Herrschaft Rosenau, angelegt.

Bildstock. Bildstock: An der Straße, in Form einer kleinen Wegkapelle. Bruchstein, weiß gefärbelt. Rechteckig, mit halbrundem Abschlusse. Im S. Giebel und rechteckige Tür. Am Giebelstein die Jahreszahl 1831. Schindel-satteldach. Innen geringe Statue des geißelten Heilandes, Holz, polychromiert, um 1831.

3. Fraberg

1. Fraberg, 2. Klein-Pertholz, 3. Kherbach

1. Fraberg, Dorf

Literatur: Top. III 164.

Ältere urkundliche Nachrichten fehlen. Am Ende des XVIII. Jhs. heißt der Ort Frauenberg.

Bildstock. Bildstock: Rechteckiger gegiebelter Pfeiler mit Nische; Bruchstein und Ziegel, weiß gefärbelt. Erste Hälfte des XIX. Jhs.

2. Klein-Pertholz

Kapelle. Kapelle: Üblicher Typus, rechteckig, mit halbrundem Abschlusse und Giebeltürmchen, innen Flachdecke. Mitte des XIX. Jhs.

Bildstock. Bildstock: Im Dorfe. Rechteckiger gegiebelter Pfeiler mit Nische, Bruchstein und Ziegel, weiß gefärbelt. Mitte des XIX. Jhs.

3. Kherbach, Dorf

Literatur: Top. V 75. — FRAST 278. — PLESSER, Vergessene Burgen, Monatsblatt f. Landesk. II, 1903, S. 173.

In einer Zwettler Urkunde von 1348 wird unter den Zeugen Gebhart der Graf von Kherbach und sein Bruder Alram genannt (Stiftsarchiv Zwettl). — Auf einer bewaldeten Anhöhe jenseits des Baches stand eine Burg, die aber schon im XVI. Jh. verödete. — Der Ort gehörte bis zum Anfange des XVII. Jhs. zur Herrschaft Rappottenstein. Nach dem Tode des Freiherrn Achaz von Landau (1602) erhielten seine Söhne Ehrenreich und Hartmann die Gegend von Kherbach. Hartmann verkaufte 1607 dem Kremser Bürger Hans Paumb (Baum) sein „oedes purchstal zue Kherbach samt 30 behausten Untertanen im selbigen Amt, auch der dorjobrigkeit, Wildbann“, Ehrenreich demselben 1608 Untertanen zu Harruck und ein Haus in Gerungs, worauf Paumb in K. ein Schloß baute (Schloßarchiv Bockfließ 4, 44, Konzept; Briefinventar von 1663 im Schloßarchiv Rappottenstein). Von der Witwe Paumbs erwarb K. Achaz (der jüngere) Hacklberger von Höhenberg (um 1620), der aber den Ort schon 1635 an seinen gleichnamigen Vetter, den Besitzer von Arbesbach, erkaufte. Dessen Sohn Rudolf erwarb 1687 noch Wiesenreuth dazu. Seine jüngere Tochter Isabella brachte 1711 K. ihrem Gatten Josef von Hackelberg-Landau zu. Nach dem Erlöschen der jüngeren Linie fiel K. 1800 an die ältere Linie des Hauses Hackelberg-Landau (vollständige Besitzerreihe seit 1620 im Gültbuche, Wien, Landesarchiv).

Pfarr-
kirche.

Pfarrkirche zur hl. Margareta.

Urkundlich erscheint zuerst 1295 ein Pfarrer von G., Otto von Arnstein (Hippolytus 1861, S. 391). Die Pfarre selbst ist jedenfalls noch älter und reicht — wie sich aus dem Baue schließen läßt — wahrscheinlich bis ins Ende des XII. Jhs. zurück. Im Jahre 1378 erteilte der Kardinal Pileus von St. Prassede in Rom allen Besuchern der Pfarrkirche in G. einen Ablass von 100 Tagen, weil er erfahren habe, daß der Pfarrer Niklas von G. die Kirche wieder herstellen und besser ausstatten wolle, dazu aber nicht ausreichende Mittel habe (Schloßarchiv Bockfließ, P. U. 244, Orig.). Im Jahre 1382 (16. Mai) nimmt der Pfarrer Niklas von Weysenbach mit Erlaubnis des Lehensherrn der Pfarrkirche, Herrn Stephan von Zelking, einen dritten Priester auf zum Messelesen in der Frauenkapelle in der Pfarrkirche „die die ehrbare Leuth Andreas und Gebhardt seins Sohnes der Graffen Vorfordern seel. erbaut und gewidmet haben, und die das bey Ihren Lebtagen zu ainen ganzen Endt nicht bracht haben und in geschäftes Weis den Ehegenannten Andreas und Gebhardt seinem Sohn zu vollziehen empfolhen haben, dass Sy nun durch gott und haill ihrer Seel willen zu ain ganzen Endt bracht haben . . .“ (Schloßarchiv Bockfließ 21, 9, Kopie des XVIII. Jhs.). Im Jahre 1382 war also die südlich neben dem Turm gelegene Frauenkapelle vollendet. Im Jahre 1485 verliehen mehrere Kardinäle in Rom der Pfarrkirche in G. auf Bitten des Pfarrers Leonhard Kaispuchler einen Ablass von 100 Tagen (Schloßarchiv Bockfließ, P. U. 227, Orig.).

1480 übergab Christoph von Zelking dem Kaiser die Vogtei über die Pfarrkirche und ihre Filiale St. Jakob. Doch erscheinen die Herren von Zelking auch in der Folge als Patrone. 1524 brannten Kirche und Pfarrhof ab. — 1562—1628 protestantische Pfarrer.

Im Jahre 1665 verkaufte Christoph Leopold Freiherr von Thürhaimb dem Ernst Grafen von Abensberg und Traun seine „Erbvogtey“ über die Pfarrkirche von Gerungs, die Filialkirchen zu St. Jakob und zu Langschlag, über das „Pfärrlein“ von Groß-Pertholz und die Pfarrkirche zu Nieder-Nondorf samt den dazugehörigen Holden, wie sie einst die Herren von Zelking, dann seine Mutter, seine Brüder und er innegehabt (Schloßarchiv Bockfließ, P. U. 232, Orig.). Ein im selben Jahre angelegtes Kircheninventar verzeichnet: 6 Kelche, einer davon zumeist von Kupfer, 1 messingene Monstranz, 4 Kaseln (zumeist schlecht), 1 silberne, vergoldete Kapsel für die Kranken, 6 Messingleuchter, 2 Holzleuchter, 1 Baldachin (Schloßarchiv Bockfließ 25, 35, Original). 1698 vernichtete eine große Feuersbrunst abermals die Kirche, die dann bis 1719 wieder hergestellt und vergrößert wurde. Der Turm wurde aus der Verlassenschaft des 1756 gestorbenen Pfarrers Schönauer erhöht. 1811 wurde der die Kirche umgebende Friedhof aufgelassen. 1846 ließ der Pfarrer gegen den Willen des Patrons Grafen Otto Traun bei Aufstellung einer neuen großen Orgel das den Musikchor tragende gotische Gewölbe einschlagen und durch einen flachen Holzboden ersetzen (Schloßarchiv Bockfließ 12, 106, Konzept; diese und die vorhergehenden Notizen aus dem Bockfließer Schloßarchive sind gütige Mitteilungen des Stiftsarchivars von Zwettl, P. BENEDIKT HAMMERL).

Lage.

Fig. 188.

L a g e: Die Kirche liegt eben im Orte auf einem kleinen, von Häusern umschlossenen Platze (Fig. 188).

Charakteri-
stik.

Fig. 189.

C h a r a k t e r i s t i k: Dreischiffige Anlage mit überhöhtem, breiterem, netzgewölbtem Mittelschiffe. Das südliche Seitenschiff hat Kreuzgewölbe, das nördliche ein Tonnengewölbe mit durchlaufenden StICKKAPPEN, beide sind durch separate Chöre abgeschlossen. Vierungsturm mit Zwiebelhelm. Fünfseitig geschlossener Hauptchor (Fig. 189). Einheitliche barocke Außengliederung.

Bau-
entwicklung.

B a u e n t w i c k l u n g: Die Kirche, welche durch die symmetrische Anlage des Grundrisses den Eindruck einheitlicher Entstehung hervorruft, stammt in Wirklichkeit aus mehreren Bauperioden. Den Kern bildet eine r o m a n i s c h e A n l a g e d e s XII.—XIII. Jhs., von der sich noch der gewaltige quadratische Ostturm und die Mauern des westlich daran anschließenden, etwas breiteren, ursprünglich flachgedeckten Langhauses erhalten haben, das dem jetzigen Mittelschiff entspricht; auf dem Dachboden erkennt man noch deutlich über den Gewölbeansatz emporragend die alten Mauern mit kleinen romanischen Rundbogenfenstern. Diese älteste Kirche des XII. Jhs. bestand also aus einem rechteckigen Schiffe mit kleinen Rundbogenfenstern in der Oberwand und flacher Holzdecke, an das sich im O. ein mächtiger quadratischer Turm anschloß, dessen Untergeschoß entweder — nach Analogie von Rappottenstein (Fig. 231) und Groß-Globnitz (Fig. 301) —